

(Abg. Reimling.)

- (A) weiblichen Erwerbstätigen. Während der Anteil der ledigen Erwerbstätigen von 1882 auf 1907 von 64,3 Prozent auf 53,8 Prozent und der verwitweten und geschiedenen von 19,2 Prozent auf 12,1 Prozent zurückgegangen ist, stieg die Zahl der verheirateten von 16,4 Prozent auf 34,1 Prozent. Meine Herren! Das ist die kapitalistische Zerstörung der Familie, die Sie uns sonst immer zum Vorwurfe machen. Die Frauen werden in immer größerer Zahl in das Erwerbsleben hineingestoßen, so daß es dann wirklich kein Wunder ist, wenn sich die Folgen zeigen in der starken Säuglingssterblichkeit. Die Säuglingssterblichkeit ist ja außerordentlich groß. Ich will hier auf eine kurze Tatsache hinweisen. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 12. August 1911 wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß in der letztvergangenen Woche infolge des heißen Sommers die Kindersterblichkeit in Leipzig ganz außerordentlich zugenommen habe, und zwar zeigte sich die charakteristische Tatsache, daß sie im Bezirke des 4. Standesamts, wo am meisten Proletarier wohnen, reichlich $\frac{1}{6}$, oder 80 Prozent der gesamten Todesfälle ausmachte. Ebenso war es im Bereiche des Bezirkes des Standesamts II, wo es 75 Prozent waren. In den anderen Bezirken liegen die Verhältnisse günstiger. So hat das Standesamt I, das die Altstadt mit ihrer besser situierten Bevölkerung umfaßt,
- (B) zwar die meisten Todesfälle zu registrieren, aber nur 25 Prozent Kindersterblichkeit. Auch hier wieder sehen Sie die sozialen Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die sich in der starken Säuglingssterblichkeit ausdrücken. Es ist ganz klar, daß eine Arbeiterfrau sich ihren Kindern nicht in der Weise widmen kann, wie das besser situierte Frauen können, eine Arbeiterfrau, die womöglich in die Fabrik gehen muß, und daß infolgedessen die Säuglingssterblichkeit zunimmt.

Dieselbe Erscheinung haben wir auf dem Gebiete der Verkrüppelung der Jugendlichen. Die Tatsache steht fest auf Grund einer amtlichen Zählung, die im Jahre 1906/07 vorgenommen wurde, daß, während im Deutschen Reiche auf 10 000 Einwohner 14,8 Krüppelkinder entfallen, in Sachsen 21,9 Krüppelkinder darauf kommen. Nur noch ein einziges Land übertrifft uns, das ist Rußl. a. S., das eben auch eine sehr starke industrielle Entwicklung hat, mit 27,8. Aber innerhalb Sachsens selbst zeigen sich wieder sehr starke Unterschiede. Ich verweise auf die Kreishauptmannschaft Chemnitz, die 24,4, auf die Kreishauptmannschaft Zwickau, die 26,2 Krüppelkinder aufweist, während, wie gesagt, das Deutsche Reich durchschnittlich nur 14,8 Krüppelkinder unter 10 000 Einwohnern hat. Dr. Bisalski, der Bearbeiter dieser Statistik, kam denn auch zu dem Resultat:

II. R. (2. Abonnement.)

„Einen klassischen Beweis für den Zusammenhang des Krüppelenden mit der überspannten Industrietätigkeit liefert das Königreich Sachsen, das bei Skoliose (Verkrümmung der Wirbelsäule), Knochen- und Gelenktuberkulose und Rachitis auf der ungünstigsten Stufe steht und nur bei Lähmungen eine mittlere Stelle einnimmt.“

Überall, meine Herren, sehen wir also die nachteiligen Wirkungen unserer Produktionsweise auf unsere Bevölkerung, und man sollte meinen, daß gerade diese Tatsache der Regierung die Frage nahe legen müßte, ob hier nicht in erster Linie zuzugreifen sei, um zu verhindern, daß diese Entartung noch weiter vorwärts geht. Es wird auch von bürgerlichen Nationalökonomern, Ärzten usw. diese Tatsache ganz einwandfrei festgestellt und immer und immer wieder betont, daß man in erster Linie damit anfangen muß, die soziale Lage der Bevölkerung zu heben, ehe man dazu übergehen kann, die sogenannte Jugendpflege in der Weise zu betreiben, wie man das jetzt auch in Sachsen beabsichtigt. Schaffen Sie vor allen Dingen bessere Entlohnung der Arbeiterbevölkerung, sorgen Sie, daß die Frauen nicht mehr gezwungen sind, in die Fabrik zu gehen, daß die Arbeiterväter es nicht mehr notwendig haben, ihre Töchter im zartesten Alter bereits in die Fabrik zu schicken, dann werden Sie Jugendpflege treiben im wahren Sinne. Sorgen Sie vor allem auch für eine ausreichende Ernährung der Arbeiterbevölkerung! Denn das ist eine Frage, die auch von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Freilich würde da notwendig werden, daß man einen energischen Kampf aufnimmt gegen die sogenannte nationale Wirtschaftspolitik, die geradezu verelendend wirkt. Sorgen Sie auch für einen ausreichenden Jugendschutz und völliges Verbot der Kinderarbeit! Das ist eine Mahnung, die ich besonders an die Herren von der rechten Seite dieses Hauses richten möchte. Es ist noch nicht lange her, daß bei einer Versammlung des sächsischen Landeskulturrates die Frage der Kinderarbeit mit behandelt worden ist. Es stand damals der Entwurf der Reichsversicherungsordnung auf der Tagesordnung, und es war der frühere Abgeordnete dieses Hauses der Geh. Ökonomierat Andra (Bräunsdorf), der u. a. folgende Ausführungen machte:

„Es ist erwünscht, im Gesetze auszusprechen, daß Kinder unter 7 Jahren überhaupt nicht als Arbeiter im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes anzusehen sind. Kindern, welche über 7 Jahre alt sind und einen Betriebsunfall erleiden, ist zwar eine Rente zu gewähren, aber nach einem für jugendliche Personen im Alter von 7 bis 14 Jahren besonders festzusetzenden Jahresverdienste.“